

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Band: 28 (1955)

Heft: 3

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER KLEINE Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» (Verlag E. Löpf-Benz AG Rorschach)

11

FRÖHLICHER SCHWEIZER ALLTAG

An einer Kantonsschule wirken zwei Religionslehrer, der eine für die Katholiken, der andere für die Protestanten. Beide sind Feldprediger. Im März muß der von der katholischen Fakultät für drei Wochen einrücken und kommt ganz verbrannt zurück. Auf die Frage des anderen Feldpredigers, wie es im Dienst gewesen sei, gibt er die Antwort, ihm sei es jetzt so kurios, als käme er aus der Ewigkeit. Da sagt der andere: «Ah, drum bisch eso verbrennt.» – Die ganze Kantonsschule lacht jetzt, und die, denen der katholische Feldprediger das erzählt, lachen erst recht.

★

Ein Vertreter belästigt die Hausfrau zwischen elf und zwölf.
«Darf ich Ihnen eine Frage stellen, Madame? Mit was kochen Sie?»

«Mit Wut», erwidert die Dame funkelnden Blickes, und der Störefried empfiehlt sich schleunigst.

★

Zum jungen Lehrer einer Hilfsklasse kommt der Vater eines Schülers. Er hat Sorgen wegen der Berufswahl seines Sohnes. Der Lehrer macht allerlei gute Vorschläge. Er merkt, wie der Vater an etwas herumdrückt, aber nicht mit der Sprache herauswill. Das Gespräch versickert. Nach einem tiefen Atemzug sagt der Vater: «Chönnti der Fritzli nid öppe Lehrer wärde?» Der Lehrer lehnt nicht ab, sondern sucht dem Vater vorsichtig zu erklären, wie es da mancher Voraussetzungen bedürfe, die nicht jeder mitbringe. Nachdem er einige Zeit so geredet und sich der Hoffnung hingeben konnte, den Vater überzeugt zu haben, daß es für den Fritzli etwas zu anstrengend sein würde, die nötigen Schulen zu absolvieren, kommt auch der Vater wieder zu Wort: «Jä, wüsseter, i meine nid sone Lehrer wie Dir sit, i meine drum e rächte!»

★

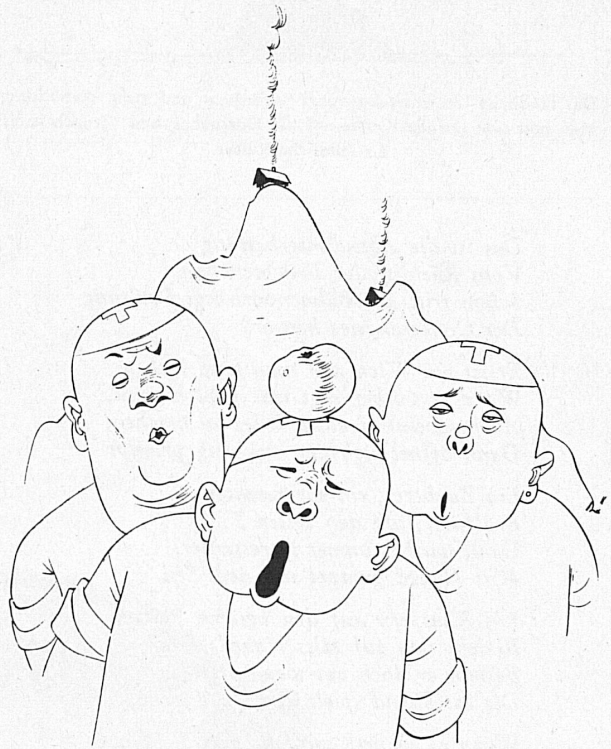
Schüler und Lehrer reden in der Schule am Samstag vor dem Muttertag darüber, wie man die Mutter an ihrem Tag überraschen könne. Streckt da ein Knabe auf und fragt, wann dann eigentlich der Vatertag sei. Der Lehrer entgegnet, Vatertag sei eigentlich alle Tage. Da wehrt sich einer und sagt: «Nein, Vatertag ist am Chlaustag!»

★

In unserem Dorfe lebte ein Original. Den Sommer über half er den Bauern und schlief in Scheunen oder Ställen. Wurde es kälter, dann sorgte er dafür, daß der Staat ihm über den Winter ein «Zimmer» zur Verfügung stellte. Wieder einmal kam der Seppi gesund und munter im Frühling ins Dorf zurück. «So, hast du den Winter gut überstanden?» begrüßte ihn ein Bekannter. «Sehr gut sogar», gab Seppi zur Antwort, «nur strenge studieren mußte ich an dieser Universität. Am Morgen früh hatte ich Sage-logie, gegen Mittag Holzlogie und am Nachmittag bis Abend dann noch Bigelogie!»

Im Bahnhofbuffet II. Klasse tritt eines Tages ein hablicher Bauer ein und erklärt auf Befragen des Kellners, er möchte gern einmal etwas Apartes essen, das man auf dem Lande nicht kriegt; – zu was er ihm da rate. Der Kellner erklärte ihm, er treffe es gut, eben seien sehr feine Hors-d'Oeuvres auf die Karte gesetzt worden. Der Bauer bestellt sich welche, kriegt sie und der Kellner bedient andere Gäste, bemerkt aber nach einer Weile, daß jener nicht ißt, sondern die zahlreichen Vorspeisen bloß ansieht. Infolgedessen erkundigt er sich, ob dem Gast noch etwas fehle. Darauf wird ihm der Bescheid:

«Dänk wohw! U we d mer jitze nid baw öppis Rächts ufstewsch, su frissen i uf my armi Tüüri da di Müschterli!»



Es ist bei uns zur Mode geworden, beständig Föhndruck zu spüren und den Föhn für die verschiedensten Beschwerden verantwortlich zu machen. Besonders den Fremden fällt es auf, wie viele Schweizer über Föhnempfindlichkeit klagen.

Wir sind vom Berg die Knaaben
Des Tellen schtarche Söhn,
Den Cholder wo wir hahaben
Den haben wir vom Föhn,
Vom Föhn der uns bei Tag und Nacht
So Chopfweh und so müde macht
Wir sind vom Berg die Knaaben
Des Tellen schtarche Söhn.



Das ländliche Unterhaltungswesen wird mehr und mehr verstädtert. Man holt sich fremde Kräfte auf die Dorfbühne und vernachlässigt die ländliche Kultur.

*Das ist die Abendunterhaltung
Vom Rüebliwiler Trachtenchor
Schon tritt aus Bühnenvorhangs Spaltung
Der Conferangisee hervor.*

*Er ist aus Wien und man muß lachen
Wenn er vorher sagt was jetzt kommt,
Auch scheint er einen Witz zu machen,
Dann öffnet sich der Vorhang prompt.*

*Ein Zauberer, ein sogenannter
Eröffnet flink den ersten Teil,
Dann wird es immer intressanter,
Miss Naked gumpet mit dem Seil.*

*Ein Räuspern auf den bessern Plätzen
Bezieht sich auf Miss Nakeds Dreß,
Besteht er doch aus wenig Blüten.
Die Swißbänd spielt den Youldtschäß.*

*Wenn es zu heiß wird kommt die Pause,
Im Nebenstübchen ist die Bar,
Ganz unauffällig geht nachhause
Ein bodenständiges Bauernpaar.*

*Im zweiten Teil singt ein Matrose,
Er kam per Autostop aus Kiel,
Der Sketsch «Die lätzte Unterhose»
Ersetzt das alte Bühnenspiel.*

*Jetzt kommt das Tanzbein zur Entfaltung,
Ein Schigolo macht Samba vor,
Dann schließt die Abendunterhaltung
Vom Rüebliwiler Trachtenchor.*

MIKROSPARITIS

Es gibt im Lande Helvetiens kleine und große Kommissionen, Ober-, Unter- und Nebenkommisionen, und ihre Tätigkeit besteht nicht selten darin, daß alles mögliche ver- und geschoben wird, und zwar auf die allseits bekannte lange Bank. Es gibt aber auch löbliche Ausnahmen, wie zum Beispiel die eidgenössische Sparkommission, die nicht nur sehr rege ist, sondern mitunter sogar sehr angriffig, besonders dort, wo kein ernstlicher Widerstand zu erwarten ist. So hat sie schon vor Jahren den Gummiarabicum-Belag auf den Briefmarken auf 50 % reduziert und den Durchmesser der Schuhfettbüchsen für unsere Krieger um zwei Millimeter verkürzt, von der neuen Mitohneschirmfeldmütze nicht zu reden. Neulich erschien so ein Sparkommissär auf einem kantonalen Meliorationsamt und überprüfte vorliegende, subventionsberechtigte Projekte auf ihre Notwendigkeit. Sein geübter Sparblick fiel, wie zu erwarten war, auf das Projekt für die Wasserversorgung in einer kleinen Berggemeinde.

«Hatte denn diese Gemeinde noch keine Wasserversorgung?» erkundigte sich der Sparkommissär beim Chef des Meliorationsamtes.

«Doch, aber sie entspricht nicht mehr den heutigen Bedürfnissen.»

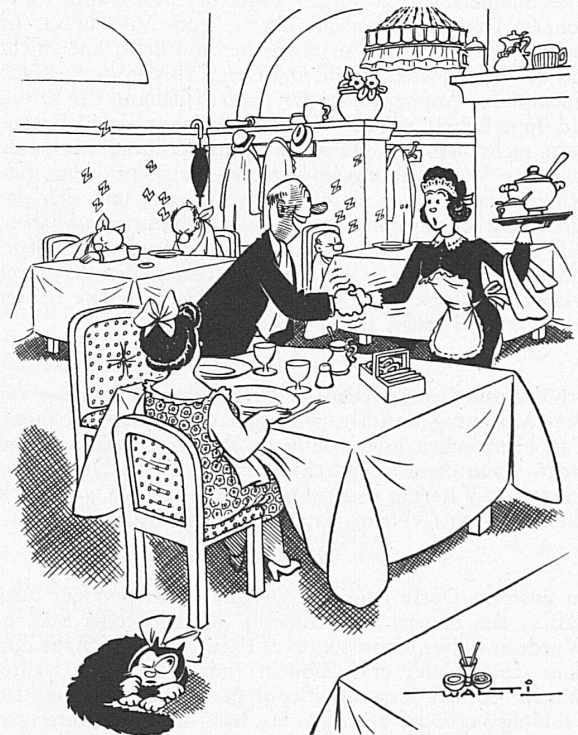
«Wieso nicht? Man hätte das doch voraussehen können,»

«Die Anlage ist ein halbes Jahrhundert alt, und die Röhren sind total verkrustet.»

«Soo? – Warum hat man damals nicht größere Röhren gewählt?»

Der Abteilungschef ist ein geduldiger Mann, aber statt einer Antwort stellte er diesmal eine Frage: «Sagen Sie, Herr Doktor, können Sie Ihren Konfirmandenanzug noch tragen?»

Unnötig zu sagen, daß das Projekt als ausbauwürdig zur Seite gelegt wurde.



«Oh, Fräulein, welche Freude Sie wiederzusehen! Sie haben wohl ein wenig gealtert, seit wir bei Ihnen die Suppe bestellten, aber wie ich sehe geht es Ihnen sonst gut ...»